

Schwab, Gustav: Bei Teinach lag ein Hirte (1821)

1 Bei Teinach lag ein Hirte
2 Und schlief im grünen Gras,
3 Derweil sein Heerdlein irrte
4 Und frische Kräuter las;
5 Den führt' um ein Jahrhundert
6 Ein seltn' Traum zurück,
7 Er stand und warf verwundert
8 In's Dörflein seinen Blick.

9 Die Häuser, die er wachend
10 Als alt und grau gekannt,
11 Sie standen jung und lachend
12 Mit roter Ziegelwand.
13 Und wo jetzt ist zu schauen
14 Das schöne Gotteshaus,
15 Fing man erst an zu bauen,
16 Und hieb den Grundstein aus.

17 Die Maurer waren fertig,
18 Sie ruhten aus vom Fleiß,
19 Und des Befehls gewärtig
20 Noch standen sie im Kreis;
21 Da kam ein Zug gegangen
22 In feierlicher Pracht,
23 Mit Federn, Mänteln, Spangen,
24 Nach jener Zeiten Tracht.

25 Und ohne lang zu fragen
26 Ward's ihm im Traume klar,
27 Daß der im gold'gen Kragen
28 Der Herzog selber war.
29 Das Neuste drein zu stiften
30 Tritt der zum hohlen Stein,

31 Mit blanken Münzen, Schriften,
32 Und neuem, edlem Wein.

33 Da wird erst von der Gabe
34 Ein hohes Glas gefüllt,
35 Damit zu süßer Labe
36 Der Herr den Durst sich stillt.
37 Und sieh, da fällt dem Fürsten
38 Der Hirt' in das Gesicht,
39 Er sieht ihm an sein Dürsten,
40 Reicht ihm das Glas und spricht:

41 »trink', Freund! es ist der beste
42 Aus meinem Neckarthal,
43 Du kommst zu solchem Feste
44 Doch wohl nicht noch einmal.«
45 Schon fühlet an den Lippen
46 Der Hirte sich das Glas,
47 Und eben wollt' er nippen, –
48 Da wacht er auf im Gras.

49 Er blickt um sich erschrocken,
50 Er fühlt die Hand sich leer,
51 Er fühlt den Mund sich trocken,
52 Und ach! es fehlt noch mehr!
53 Wein läßt sich wieder kaufen,
54 Doch wie er träumet hier,
55 Ist ihm davon gelaufen
56 Der Heerde schönster Stier.

57 Er richtet sich mit Fluchen
58 Vom leeren Boden auf,
59 Den Flüchtigen zu suchen
60 Beginnt er seinen Lauf;
61 Bis wo in Büschen stille

62 Sich birgt ein alt Gestein,
63 Von dort hört er Gebrülle,
64 Und mählig dringt er ein.

65 Ihm ist, als träumt' er wieder,
66 Er steht in einem Hohl,
67 Die Steine hangen nieder,
68 Das war ein Keller wohl!
69 Und hinten in der Ecken
70 Da liegt und schlürft der Stier,
71 Was mag sich dort verstecken?
72 Springt eine Quell' herfür?

73 Fürwahr es ist die Quelle,
74 Von der du träumtest, Hirt!
75 Ein Wein ist's, klar und helle,
76 Der das Gestein durchirrt.
77 Das Faß ist lang zerstoben,
78 Er selbst ward rings zu Stein,
79 Drin' er sich aufgehoben
80 Als hundertjäh'gen Wein.

81 Von diesem selben Weine,
82 Wie dir geträumet hat,
83 Liegt in dem hohlen Steine
84 Des Kirchengrunds der Stadt.
85 Laß dich nur nicht gereuen,
86 Daß du erwacht so bald;
87 Du hätt'st getrunken
88 Jetzt ist er

(Textopus: Bei Teinach lag ein Hirte. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39909>)